

Hanau – Am 09. November fand der erste Martinsempfang der Kathinka-Platzhoff-Stiftung in der Wallonischen Ruine statt. Im Rahmen des Empfangs wurde die Reihe „Talk in der Ruine“ mit einer Diskussion rund um die Ergebnisse des Rheingold-Reports gestartet. Dieses Gesprächsformat dient dem Austausch und der Diskussion und gibt der Stiftung die Möglichkeit, sich weiter im „sozialen Raum“ der Stadt Hanau einzubringen.

Vor rund 60 geladenen Gästen, die sich allesamt in der Stadt sozial engagieren, diskutierten auf dem Podium Bürgermeister Dr. Maximilian Bieri (SPD), Stephan Lessenich vom Institut für Sozialforschung Frankfurt, Caritas-Geschäftsführerin Sybille Schilling und Zornitza Winterhalter, Leiterin Mehrgenerationenhaus Fallbach, unter dem Titel „Begegnung fördern, Gemeinschaft stärken – so gelingt soziales Miteinander in Hanau“. Moderiert wurde die Runde von HA-Redaktionsleiterin Yvonne Backhaus-Arnold.

Hanau besteht aus einer Patchwork-Gesellschaft, die auseinanderdriftet, pointierte KPS-Vorstandsvorsitzende Christoph Obladen die Aussage des Rheingold Reports, den die Stiftung im Mai dieses Jahres beim Rheingold-Institut Köln in Auftrag gegeben hatte. „Es bestehe kein Interesse für ein Zusammenleben, eine Einheit zu bilden“, so Obladen weiter über die Ergebnisse der Studie.

Der Sozialforscher Lessenich ging in seinem Impulsreferat vor der Podiumseröffnung nochmal genauer auf einzelne Punkte der Studie ein und empfahl „keine Versuche zu unternehmen, etwas zu vereinheitlichen“. Er riet dazu, positiv auf die kulturelle Vielfalt einzugehen. So böten sich Möglichkeiten, dass alle Menschen in der Stadt „an der Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders teilhaben“.

Bürgermeister Bieri betrachtet „Politiker als die Gestalter, die die Vorhaben, unter Beteiligung betroffener Menschen verwirklichen.“ Als Beispiel nannte er etwa den Beteiligungsprozess für ein neues Jugendzentrum im Stadtteil Weststadt/Kesselstadt.

„Wichtig ist, dass wir wieder zueinanderfinden“, bemerkte Caritas-Geschäftsführerin Schilling. Nicht alle Menschen seien über die Politik erreichbar. Man müsse andere Beteiligungsformate schaffen, damit sich die Leute selbst einbringen“, so Schilling. Die Demokratisierung einer Gesellschaft fange schon bei sich selbst und in der Familie mit dem Akzeptieren anderer Meinungen an. „Erst gegenseitige Wertschätzung schafft Verbindung“, erläuterte Schilling weiter.

Begegnungsstätten bilden hierzu offenbar eine Möglichkeit, wie Bieri mit der neuen Option des Zentrums für Demokratie und Vielfalt andeutete und wie es Winterhalter auf ihre Weise bereits im Mehrgenerationenhaus praktiziert. Sie sieht aber Herausforderungen bei der Umsetzung aufgrund von geringen finanziellen Mittel aus verschiedenen Förderprogrammen des Landes und Bundes.

Am Ende dieses Abends waren sich alle über die Wichtigkeit des Themas einig. „Begegnung fördern – Gemeinschaft stärken“ ist das langfristige Ziel, das auch die Kathinka-Platzhoff-Stiftung mit ihrem Wirken im Sozialraum Hanau erreichen möchte. „Ich war nach der Veranstaltung sehr beeindruckt, mit welchem Interesse sich unsere Gäste an der Diskussion beteiligt haben, es zeigt mir, dass die Ergebnisse unsere Studie beim Rheingold Institut den Nerv vieler Hanauer getroffen hat“, resümierte der Geschäftsführer der Stiftung Daniel von Hauff nach der Veranstaltung.

Im Anschluss an den offiziellen Teil konnten die Gäste den Abend mit einem Flying-Buffett bei Glühwein und guten Gesprächen am Martinsfeuer im historischen Innenhof der Wallonischen Ruine ausklingen lassen.